

Eröffnungsvortrag Jahrestagung der DGPT 2021

"Rechtspopulismus" oder die Wiederkehr des autoritären Charakters im Zeitalter der Wut

Prof. Dr. Micha Brumlik

Angst ist der Schlüssel – und nicht nur Angst, sondern ebenso ihre Geschwister: Zorn, Wut und Hass. „Unbehagen“, „Gespür“, „Stimmung“, „Gefühl“ und „Resonanz“ – das sind zunächst diffus wirkende Begriffe; Begriffe, die man so in einer auf harten und klaren Begriffen aufbauenden Gesellschaftstheorie nicht kannte, das sind Kategorien, die ebenso unscharf wirken wie das, was sie mindestens beschreiben, wenn nicht gar erklären sollen: den gegenwärtigen gesellschaftlichen Zustand jedenfalls im „westlichen“ Teil der Welt. In diesem Sinne nimmt etwa die sog. identitäre Bewegung die daraus resultierende, vom Philosophen Peter Sloterdijk philosophisch begründete Forderung auf, intensive Emotionen im politischen Diskurs gegen vermeintlich abgeklärte Nüchternheit und damit auch Langeweile zu rehabilitieren; mehr noch, das stets schwelende Ressentiment wider in Wut und Zorn zu entsublimieren.

Als gesichert kann gelten, dass diese politischen Strömungen nicht wieder von heute auf morgen verschwinden werden, sondern sie eine beinahe notwendige Begleiterscheinung von Globalisierung und Digitalisierung und damit dem unwiderruflichen Niedergang der Arbeiterklasse in westlichen Industriestaaten ist, wie sie der Frankfurter (Oder) Soziologe Andreas Reckwitz in seiner „Gesellschaft der Singularitäten“ analysiert hat.

In Verbindung mit Andreas Reckwitz Analyse einer Wiederkunft von Singularitäten und damit Valorisierungen auch individueller Existenz tritt damit das Motiv der „Kränkung“ als gesellschaftlicher Größe ins soziologische Bewusstsein. Und mit ihr die Frage nicht nur des Kampfes um Anerkennung, sondern um das Ertragen vermeintlicher oder wirklicher Demütigungen und es ist kein Zufall, dass die neuesten, die allerneuesten Studien einer Geschichte der Emotionen sich eben dieses Themas annehmen: Ute Freverts Untersuchung „Die Politik der Demütigung. Schauplätze von Macht und Ohnmacht.“ Frevert stellt – ganz im Einklang mit Reckwitz fest, dass Demütigungen und Beschämungen in letzter Zeit keineswegs signifikant zugenommen hätten. Die Politik der Wut, des Zorns und des Ressentiments besteht mithin darin, an den jeweiligen Verankerungen bestehender Schamgefühle anzuschließen und sie systematisch, ansteckend und inter-attraktiv und damit politisch zu verdichten.

